

2 VOGELGRIPPE Noch immer kursiert in der Schweiz die Vogelgrippe, auf einschneidende Massnahmen kann aber noch verzichtet werden.

3 ALTERSHEIM SCHLEITHEIM Viele öffentliche Anlässe laden alle dazu ein, einen Besuch im Altersheim in Schleitheim zu machen.

3 WIRTSCHAFT Die beiden Firmen Pletscher Metallbau AG und Brütsch Metallbau AG gehen ab 2025 gemeinsam den Weg in die Zukunft.

Die nächsten Grossauflagen:

Donnerstag,
8. Juni 2023

Donnerstag,
15. Juni 2023

Inserate: 052 633 32 22

Klettgauer BOTE

Die Zeitung für den Schaffhauser Klettgau

FOLGENDE ZEITUNGS-
AUSGABE FÄLLT
WEGEN FEIERTAG AUS:

Dienstag, 30. Mai 2023

Schleitheimer Bote
154. Jahrgang

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Beggingen, Beringen, Gächlingen, Hallau, Löhningen, Neunkirch, Oberhallau, Schleitheim, Siblingen, Trasadingen und Wilchingen

**Klettgauer Zeitung
Schaffhauserland**
155. Jahrgang

Das erste «Schaffhauser Haus» steht auf dem Siblinger Randen

Der Anlass auf dem Siblinger Randen vom Mittwoch wird als Freudentag in die Geschichte von «Werkraum Schaffhausen» eingehen. Von der Idee im Jahr 2012 dauerte es elf Jahre, bis das erste «Schaffhauser Haus» von der Werkraumkommission ausgezeichnet werden durfte.

Siblingen Nicht nur die Sonne strahlte am Mittwochabend auf dem Siblinger Randen, sondern auch alle, die der Einladung des «Werkraum Schaffhausen» folgten, um das erste «Schaffhauser Haus» auszuzeichnen. Der Präsident der Werkraumkommission, Hansruedi Schuler, freute sich nach der Begrüssung, das Programm des Abends bekanntzugeben und übergab danach das Wort an den Präsidenten der Werkraumkommission, Beat Häberli. «Heute ist ein Freudentag – das erste «Schaffhauser Haus» wird prämiert», freute sich Beat Häberli. Er beschrieb die Geschichte und die Entstehung der Idee rund um das «Schaffhauser Haus», die im Jahr 2012 begann.

Der «Werkraum Schaffhausen» – ins Leben gerufen durch den Kantonalen Gewerbeverband Schaffhausen und den Regionalen Naturpark Schaffhausen – verfolgt das Ziel, wegweisende Bauprojekte, die mit regionalen Unternehmen umgesetzt werden, zu realisieren. Regionale Rohstoffe und Ressourcen sollen genutzt sowie Innovationsbereitschaft und Experimentierfreudigkeit der Unternehmen gefördert werden. Der Bau auf dem Siblinger Randen sei ein Vorzeigebispiel, wo Aussergewöhnliches geschaffen wurde, so Häberli. Er lobte das Zusammenspiel der Handwerker und die kurzen Wege. Er möchte erreichen, dass das Feuer auch bei anderen Bauherrschaften entfacht wird, ein «Schaffhauser Haus» zu bauen.

Aus der Sicht der Bauherrschaft

Hanspeter Kissling, der Verantwortliche der Genossenschaft Siblinger Randen für Baukommission und Energie, erläuterte die Motivation der Bauherrschaft, ein «Schaffhauser Haus» zu bauen. Die Ausgangslage auf dem Siblinger Randen war eine sehr alte Scheune, die landwirtschaftlich nicht mehr genutzt werden konnte. Es bestand Handlungsbedarf. Verschiedene Nutzungsideen wurden zusammengetragen, unter anderem eine neue Wärmeerzeugung für den ganzen Weiler, Räume für die öffentliche Nutzung und öffentlich zugängliche WC-Anlagen sowie Wohnungen. Das stellte die Genossenschaft vor finanzielle Herausforderun-



Hansruedi Schuler (rechts), Präsident Werkraumkommission, übergibt die Plakette an Hans Peter Gächter, Präsident Genossenschaft Siblinger Randen.

gen, und so machten sich die Verantwortlichen Gedanken, wie das Projekt, bei dem die Kosten auf rund drei Millionen Franken geschätzt wurden, finanziert werden könnten.

Eine Genossenschaft war die Lösung. Im Mai 2020 wurde sie gegründet und stiess auf eine grosse Resonanz. Die Schwerpunkte der Genossenschaft sind die Förderung und Unterstützung der biologischen Landwirtschaft (Demeter), der Erhalt und die Unterstützung der Gastronomie und Beherbergung sowie das ökologische Energiemanagement, zudem sollte es ein Begegnungsort für naturbezogene Veranstaltungen werden.

Gleichzeitig erfolgte die Projektentwicklung für die Sanierung der alten Scheune mit den Architekten der Bülsterli Hitz GmbH und schon im August 2020 erfolgte die Baueingabe. Aufgrund der hohen Kosten wurden die Bauträger aufgeteilt. Die Genossenschaft kümmerte sich um das Randenzentrum Süd (im Baurecht mit der Familie Tappolet) mit Randenraum, Hofladen, WC und Wohnungen, und die Eigentümer, Familie Tappolet, sorgte im nördlichen Bereich für die Wärmezentrale und die Energieerzeugung. Im Mai 2021

erfolgte der Baustart und bereits im Sommer 2022 konnten die Mieter die Wohnungen beziehen und der Randenraum genutzt werden. Kissling würdigte die Arbeit mit den lokalen Handwerkern und freute sich, mit regionalen Unternehmen und wenn immer möglich Materialien aus der Region bauen zu können. Langfristiges Ziel ist, dass der Weiler auf dem Siblinger Randen zudem energieautark wird. Dies soll mit der Photovoltaik, einer Holzschnitzheizung und einem Blockheizkraftwerk gelingen.

Um als «Schaffhauser Haus» ausgezeichnet zu werden, mussten die Regeln leicht verändert werden, denn ursprünglich war die Idee, Bauten im Naturparkperimeter zu prämiieren. Da die Gemeinde Siblingen auf der Karte des Naturparks ein weisser Fleck ist, musste die Region, in der ein «Schaffhauser Haus» entstehen kann, auf den ganzen Kanton Schaffhausen ausgeweitet werden, was glücklicherweise gelang.

Sicht des Architekten und der ZHAW

Der Architekt Boris Hitz beschrieb die Entwicklung des Baus und hob die Vorteile des ersten «Schaffhauser Haus» hervor.

Zum einen ist das Haus aus Baustoffen aus der Region (Mondholz, Lehm etc.) gebaut, und zum anderen besticht es durch die Flexibilität der Raumeinteilung, die leicht durch Trennwände verändert werden kann. «Wir haben die Herausforderung, ein «Schaffhauser Haus» zu bauen, angenommen, auch wenn es nicht immer einfach war», erklärte Boris Hitz. «Wer ein solches Haus bauen möchte, der braucht Zeit und auch die nötigen finanziellen Mittel», so Hitz weiter. Andreas Jud vom Institut Urban Landscape der ZHAW freute sich ebenfalls, dass das Haus realisiert werden konnte, und er lobte den guten und konstruktiven Dialog mit der Bauherrschaft. «Wir haben viel gelernt für die Zukunft, wenn nächste Schaffhauser Häuser gebaut werden», erklärte Jud.

Genossenschaft auf dem richtigen Weg

Hansruedi Schuler hatte die schöne Aufgabe, die Plakette an den Präsidenten der Genossenschaft Siblinger Randen, Hans Peter Gächter, zu übergeben und verlas die Projektbeurteilung der Werkkommission: «In der Gesamtsicht erweist sich das Bauvorhaben als guter Beitrag, der die wesentlichen Ziele der Stärkung einer nachhaltigen Wirtschaft in der Region, Verlängerung der Wertschöpfungsketten durch Verwendung lokaler Baumaterialien, erfüllt. Architektonische Qualität ist angestrebt worden. Das Gesamtziel der Förderung der Schaffhauser Baukultur gilt in der Summe als erfüllt.»

Hans Peter Gächter dankte allen Beteiligten: «Wir sind stolz auf die Auszeichnung und überzeugt, dass es der richtige Weg war. Vielleicht können wir andere motivieren, es uns gleichzutun.» Nachdem die Plakette neben der Eingangstür angebracht worden war, konnte beim Apéro auf das erste «Schaffhauser Haus» angestossen werden. (sim)



Die Plakette ist montiert.

(Bilder: Katharina Klemenz)

› KOLUMNE

Erdbeeren mit bitterem Nachgeschmack

Als Kinder vergitzelten wir fast, bis die ersten Erdbeeren im Garten reif waren und wir die frischen Früchte schlemmen durften. Nach einem langen Winter mit Orangen und verschrumpelten Äpfeln konnten wir die herrlich duftenden Erdbeeren kaum erwarten. Eine Generation später, als unsere Kinder klein waren, musste ich sie an den Gestellen mit den italienischen Erdbeeren vorbeilotsen. Die Beeren in unserem Garten waren erst am Blühen. Meine Kinder hatten damals wenig Verständnis für meine Sturheit, dann noch keine Erdbeeren zu kaufen.

Und heute? Erdbeeren an Weihnachten, Himbeeren und Heidelbeeren das ganze Jahr! Meist kommen die süssen Früchte aus Spanien oder aus afrikanischen Ländern, die selbst zu wenig Wasser für ihre Landwirtschaft haben. Laut WWF werden für die Herstellung von einem Kilo Erdbeeren rund 300 Liter Wasser verbraucht. Mehr als 1000 illegale Brunnen legen das Naturschutzgebiet Doñana in Spanien trocken. Erdbeeren so weit das Auge reicht, ein Plastiktunnel nach dem anderen. Zwischen den Beeten die 100 000 Erntehelferinnen und Erntehelfer. Die meisten kommen aus Ländern südlich der Sahara und aus dem afrikanischen Nachbarland Marokko. Viele sind illegal im Land und haben damit keine Rechte. Damit wir jederzeit Früchte und Gemüse kaufen können, spielt sich in Südeuropa moderne Sklaverei ab. Arbeiterinnen und Arbeiter leben in unmenschlichen, engen Verhältnissen. Sexuelle Gewalt ist auf den spanischen Farmen Alltag. Die Arbeitsbedingungen sind systematisch miserabel.

Wie viel Chemikalien auf diesen Feldern versprüht werden und welche Qualität dadurch das Trinkwasser hat, will man gar nicht wissen. Die Natur und die ausgebeuteten Arbeiterinnen zahlen einen bitteren Preis für die süssen Beeren in unseren Regalen. Wie viel Ausbeutung darf an einer kleinen Beere kleben? Ist eine kleine Gaumenfreude so viel Leid wert? Als Kundinnen und Kunden sind wir nicht machtlos. Letztlich diktieren wir, was im Laden angeboten wird, und wir können damit für mehr globale Gerechtigkeit einstehen.

Im Garten reifen jetzt die Erdbeeren. Schon bald wird es bei Guntmadingen wieder ein Schild «Erdbeeren zum Pflücken» haben und am Fronwagplatz bieten die lokalen Bauern ihre frischen Erdbeeren an. Da kann ich nicht widerstehen und genieße die aromatischen Beeren ohne bitteren Nachgeschmack. En Guete!

Martina Munz, Nationalrätin, Hallau

Der Herausgeberrät

Haben Sie eine Anregung für den «Klettgauer Bote»? Haben Sie ein Problem mit der Art der Berichterstattung? Dann melden Sie sich doch direkt beim Herausgeberrät: herausgeberrät@klettgauerbote.ch